

Aula der Universität

Städtisches Kulturamt

Montag, den 21. Oktober 20 Uhr

Der Dresdner Kreuzchor

singt

unter Leitung von Prof. Mauersberger.

1. Zum Gedenken an die Taten unserer Tage

Deutscher Dankhymnus für 6—8-stimmigen Chor von Rudolf Mauersberger (geb. 1889)

Das Volk in deutschen Gau'n	zerbrochen ist das Joch.
dankt Dir, großer Gott,	Wir sind geeint und frei.
Du liebest Wunder schau'n,	Wir wissen: Gott lebt noch.
halfst uns aus tiefer Not.	Er ist gerecht und treu.

Zum Himmel dringt heiß
des Herzens Überschwalm,
auf neue, mächt'ge Weis'
tön' unsres Dankes Schall.

Neue Chormusik

2. An den neuen Morgen

von William Eckardt (1884—1939)

Bald ist der Nacht ein End gemacht;	Dem Himmelszelt durch alle Welt
schon fühl ich Morgenlüfte wehn.	die Engel freudejauchzend fliegen;
Der Herr, der spricht: „Es werde Licht!“	der Sonne Strahl durchflammt das All,
Da muß, was dunkel ist, vergehn.	Herr, laß uns kämpfen, laß uns siegen!

Robert Reinick

3. Die Straßburger Münsterengelchen

von Hermann Grabner (geb. 1886)

Gib dir weiter keine Mühe, mein Sohn, ohe! die kleinen törichten Engeldchen sind viel gescheiter als du. Sie rennen nicht und reden nicht und sitzen auf Stühlchen nicht und schreiben nicht und dichten nicht und wissen von Haß und Liebe nicht: Stehn bloß so da, aus Stein gehau'n und tun den seligen Himmel anschau'n und loben Gott in guter Ruh' und machen ein lieb dumm Gesicht dazu mit ihren süßen Schnäbeln; o, was sind die törichten Engeldchen froh, aus Steine, so kleine. Gib dir weiter keine Mühe, mein Sohn, ohe, die kleinen törichten Engeldchen sind viel gescheiter als du.

4. Wer sich die Musik erkauft

von Hugo Distler (geb. 1903)

Wer die Musik sich erkauft,	Wenn einst in der letzten Zeit
hat ein himmlisch Gut bekommen,	alle Ding wie Rauch vergehen,
denn ihr erster Ursprung ist	bleibet in der Ewigkeit
von dem Himmel selbst genommen.	doch die Musik noch bestehen.
Weil die Engel insgesamt	Weil die Engel insgesamt
selbsten Musikanten sein.	selbsten Musikanten sein.

Eduard Mörike.

5. Feuerreiter

von Hugo Distler.

Sehet ihr am Fensterlein dort	Schaut! da springt er wütend schier
die rote Mütze wieder?	durch das Tor, der Feuerreiter,
Nicht geheuer muß es sein,	auf dem rippendürren Tier
denn es geht schon auf und nieder.	als auf einer Feuerleiter!
Und auf einmal welch Gewühle,	querfeldein durch Qualm und Schwüle
bei der Brücke nach dem feld!	rennt er schon und ist am Ort!
Horch! Das Feuerglöcklein gellt:	Drüben schallt es fort und fort:
hinterm Berg brennt es in der Mühle!	hinterm Berg brennt es in der Mühle!

Der so oft den roten Hahn
 meilenweit von fern gerochen,
 mit des heiligen Kreuzes Span
 freventlich die Glut besprochen:
 Weh! dir grinst vom Dachgestühle
 dort der Feind im Höllenschein.
 Gnade Gott der Seele dein!
 Hinterm Berg brennt es in der Mühle!

Keine Stunde hielt es an,
 bis die Mühle borst in Trümmer;
 doch den hecken Reitersmann
 sah man von der Stunde nimmer.
 Volk und Wagen im Gewühle
 kehren heim von all dem Graus;
 auch das Glöcklein klinget aus:
 Hinterm Berg brennt es in der Mühle!

Nach der Zeit ein Müller fand
 ein Gerippe samt der Mühlen,
 aufrecht an der Kellerwand
 auf der beinern Mähre sitzen:
 Feuerreiter, wie so kühle
 reitest du in deinem Grab!
 Huch! da fällt's wie Asche ab.
 Ruhe wohl drunten in der Mühle!

Eduard Mörike.

Alte Chormusik

6. „Vasto mar“, italienisches Madrigal

von Heinrich Schütz (1585—1672)

Vasto mar, nel cui seno
 fan soave armonia
 d'altezza concordi venti
 questi devoti accenti
 t'offre la musa mia
 Tu, gran Mauritio, lor gradisci intanto,
 farai di rozzo armonioso canto.

Unendliches Meer, in dessen Schoß
 eine liebliche Harmonie der Höhe
 einträchtige Winde erzeugen,
 diese ergebenen Klänge
 bringt dir meine Muse dar.
 Du großer Mauritius, nimm sie einstweilen an:
 Du wirst aus dem Groben ein harmonisches Lied gestalten.

7. Innsbruck, ich muß dich lassen

von Heinrich Jsaac (vor 1450—1517)

Innsbruck, ich muß dich lassen,
 ich fahr dahin mein Straßen
 in fremde Land dahin;
 mein Freud ist mir genommen,
 die ich nit weiß bekommen.
 Wo ich im Elend bin.

Mein Trost ob allen Weiben,
 dein tu ich ewig bleiben,
 stät, treu in Ehren fromm.
 Nun muß dich Gott bewahren,
 in aller Tugend sparen,
 bis daß ich wiederkomm!

8. An die Musikanten

von Hubert Waelant (um 1517—1595)

Musikanten, die ihr froh uns singt
 und trillert und jubiliert nach Noten,
 o sorg, daß euer Sang auch lieblich klingt,
 dem Sinn gemäß, wie er im Lied geboten.
 Ein Beispiel nehmt am Döglein in den Zweigen.

Das sich erfreut an seinem schlichten Sang;
 mit offnem Ohr stets achtet auf den Klang!
 Im andern Fall ich Schweigen euch empfehle.
 Doch bitt' ich sehr euch:orget nur allzeit,
 daß nie ihr singt, wenn trocken eure Kehle!

9. Echolied

von Orlando di Lasso (1532—1594)

O la, o che bon' echo! Perchè non voi?
 Pipliamoci, piacere! Perchè non mi piace.
 Ha, ha, ha, Taci, dico; taci tu!
 Ridiamo tutti, O gran poltron!
 O bon compagno! Signor si!
 che voi tu? Orsu non piu?
 Vorria che tu cantassi Andiamol
 una canzona. Addio bon echo!
 Perchè? Perchè si? Rest' in pancel
 Perchè no? Basta!
 Perchè non voglio.

Hollah! Welch gutes Echo!
 Rufet es an, versucht es!
 Ha, ha, ha!
 Lacht einmal alle!
 Hör an, Gefelle!
 Was willst du?
 Du sollst uns etwas singen!
 Ein Liedchen?
 Warum? Ei warum?
 Ei nun, ich will nicht.
 Warum denn nicht?

Weil ich keine Lust hab!
 Schweig doch stille, schweig
 doch du!
 Du Grobian!
 zu dienen!
 Nun, ist's genug?
 So gehn wir!
 Leb wohl denn, Echo!
 Bleib in Frieden!
 Basta!

==== Pause. ====

10. Zwei Knabenchöre

von Robert Schumann (1810—1856)

a) In Meeres Mitten

In Meeres Mitten ist ein off'ner Laden, und eine junge
Kaufmannsfrau darinnen, die feil hat golden Band und Seidenfaden.
In Meeres Mitten ist ein Ball von Golde; es streitet
drum der Türke mit dem Christen. Wem wird zulezt der edle Schatz zum Solde?
In Meeres Mitt' ist ein Altar erhoben, mit Rosenkränzen
kommen alle Frauen; o bittet ihn für mich, Jesum den Knaben.

b) Die Kapelle

Droben stehet die Kapelle, schauet still ins Tal hinab,
drunten singt bei Wief' und Quelle froh und hell der Hirtenknab.
Traurig tönt das Glöcklein nieder, schauerlich der Leichenchor,
stille sind die frohen Lieder, und der Knabe lauscht empor.
Droben bringt man sie zu Grabe, die sich freuten in dem Tal,
Hirtenknabe, die auch singt man dort einmal.

Ludwig Uhland.

11. Drei gemischte Chöre

a) „Nord oder Süd“ von Robert Schumann

Nord oder Süd! Wenn nur im warmen Busen
ein Heiligtum der Schönheit und der Musen
ein götterreicher Himmel blüht!
Nur Geistesarmut kann den Winter morden;
Kraft fügt zu Kraft und Glanz zu Glanz der Norden!
Nord oder Süd! Wenn nur die Seele glüht!

Stadt oder Land! Nur nicht zu eng die Räume,
ein wenig Himmel, etwas grün der Bäume
zum Schatten vor der Sonne Brand!
Nicht an das Wo ward Seligkeit gebunden,
wer hat das Glück schon außer sich gefunden?
Stadt oder Land! Was draußen liegt ist Tand!

Schlaf oder Tod! Willkommen Zwillingsbrüder!
Der Tag ist hin, es sinkt die Wimper nieder!
Traum ist der Erde Glück und Not!
zu kurzer Traum, zu schnell verbrauchtes Leben,
warum so schön und doch so rasch verschweben?
Schlaf oder Tod! Hell strahlt das Morgenrot.

K. Lappe.

b) „Lachen und Weinen“ von Franz Schubert (1797—1828)

Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde
ruht bei der Lieb auf so mancherlei Grunde.
Morgens lacht ich vor Lust
und warum ich jetzt weine
bei des Abendes Scheine,
ist mir selbst nicht bewußt.

Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde
ruht bei der Lieb auf so mancherlei Grunde.
Abends weint ich vor Schmerz,
und warum du erwachen kannst
am Morgen mit Lachen,
muß ich dich fragen, o Herz.

Fr. Rückert.

c) „Die Forelle“ von Franz Schubert

In einem Bächlein helle,
da schoß in froher Eil
die launische Forelle
vorüber wie ein Pfeil.

Ein Fischer mit der Rute
wohl an dem Ufer stand
und sah's mit kaltem Blute,
wie sich das Fischlein wand.

Doch endlich ward dem Diebe
die Zeit zu lang, er macht
das Bächlein tückisch trübe,
und eh' ich es gedacht,

Ich stand an dem Gestade
und sah in süßer Ruh
des muntern Fischleins Bade
im klaren Bächlein zu.

Solang dem Wasser helle,
so dacht ich, nicht gebricht,
so fängt er die forelle
mit seiner Angel nicht.

so suchte seine Rute,
das Fischlein zappelt dran,
und ich mit regem Blute
sah die Betrogne an.

Deutsche Volkslieder

12. O Straßburg, du wunderschöne Stadt

Volksweise

O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt,
darinnen liegt begraben so mannlicher Soldat.

So mancher und schöner, auch tapfere Soldat,
der Vater und lieb Mutter bösl'ich verlassen hat.

Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein,
zu Straßburg, ja zu Straßburg, Soldaten müssen sein.

Der Vater, die Mutter, die gingen vors Hauptmanns Haus:
Ach Hauptmann, lieber Hauptmann, gebt mir meinen Sohn heraus!
Euer Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld;
euer Sohn, der muß marschieren ins weit und breite Feld.
Ins weite, ins breite, all vorwärts vor den Feind,
wengleich sein Schwarzbrauns Mädchen so bitter um ihn weint.
Sie weinet, sie greinet, sie klaget gar zu sehr.
Ade, mein allerliebste Schätzchen, wir sehn uns nimmermehr!

13. Zu Straßburg auf der Schanz

von Friedrich Silcher, bearbeitet von Hans Huber

Zu Straßburg auf der Schanz,
da ging mein Trauern an,
das Alphorn hört ich drüben wohl anstimmen,
ins Vaterland muß ich hinüberschwimmen,
das ging nicht an.

Ein Stund in der Nacht,
sie haben mich gebracht,
sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus,
ach Gott, sie fischten mich im Strome auf;
mit mir ist's aus.

Frühmorgens um zehn Uhr
stellt man mich vor das Regiment,
ich soll da bitten um Pardon
und ich bekomm gewiß doch meinen Lohn,
das weiß ich schon.

Ihr Brüder allzumal,
heut seht ihr mich zum letztenmal,
der Hirtenbub ist doch nur Schuld daran,
das Alphorn hat mir solches angetan;
das klag ich an.

14. Prinz Eugen, der edle Ritter

Volkswaise

Prinz Eugenius wohl auf der Rechten
tät als wie ein Löwe fechten,
als General und Feldmarschall.
Prinz Ludewig ritt auf und nieder:
„halt't euch brav ihr deutschen Brüder,
greift den Feind nur herzhast an“.

Prinz Ludewig der muß aufgeben
seinen Geist und junges Leben,
ward getroffen von dem Blei.
Prinz Eugen war sehr betrübet,
weil er ihn so sehr geliebet,
ließ ihn bring'n nach Peterwardein.

Prinz Eugen, der edle Ritter,
wollt dem Kaiser wiedrum kriegen
Stadt und Festung Belgerad.
Er ließ schlagen einen Brucken,
daß man kunnt hinübrücken
mit der Armee wohl vor die Stadt.

Als der Brucken nun war geschlagen,
daß man kunnt mit Stuck und Wagen
frei passiern den Donaufluß,
bei Semlin schlug man das Lager,
alle Türken zu verjagen,
ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

Bei der Parole tät er befehlen,
daß man sollt die Zwölfe zählen
bei der Uhr um Mitternacht;
da sollt alls zu Pferd aussitzen,
mit dem Feinde zu scharmützen,
was zum Streit nur hätte Kraft.

15. Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd

Volkswaise

Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!
Ins Feld in die Freiheit gezogen,
im Felde, da ist der Mann noch was wert,
da wird das Herz noch gewogen.
Da tritt kein Andern für ihn ein,
auf sich selber steht er da ganz allein.

Des Lebens Ängsten, er wirft sie weg,
hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen;
er reitet dem Schicksal entgegen keck,
triffts heute nicht, triffts doch morgen.
Und trifft es morgen, so lasset uns heut
noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

Drum frisch Kameraden den Rappen gezäumt,
die Brust im Gefechte gelüftet!
Die Jugend brauset, das Leben schäumt!
frisch auf, eh der Geist noch verdüftet.
Und setzet ihr nicht das Leben ein,
nie wird euch das Leben gewonnen sein.

fr. Schiller.